

Josef Felix Müller, geboren am 10. Dezember 1955 in Eggensriet SG. Ist ein junger Künstler, der noch fast unbekannt ist und doch schon ein Werk von erstaunlicher Dichte und Reife aufzuweisen hat. Er wird vom 28.3 bis 10.5. 1981 an einer von Patrick Frey organisierten Ausstellung junger Schweizer Künstler im Kunstmuseum Winterthur teilnehmen und hat im ersten Band einer Reihe („Nachbar der Welt“), die von Martin Disler und Dieter Hall herausgegeben wird, neben anderen Künstlern eine vielseitige Bilder-geschichte geschaffen. Als ich Felix Müller im Herbst des vergangenen Jahres kennen lernte, war es eher seiner Galerie wegen, deren Programm er mir zu erläutern gedachte. Diese 1980 in St.Gallen eröffnete Galerie mit dem Namen St. Galerie ist nur von aussen durch zwei grosse Schaufenster zu besichtigen. Zahlreiche junge Künstler aus der ganzen Schweiz zeigten dort ihr Schaffen. Ihr Erfolg in nur so kurzer Zeit ist höchst bemerkenswert. So nebenbei zeigte er mir auch Fotos seiner eigenen Bilder, die mich sogleich sehr beeindruckten und über die ich immer wieder nachdenken musste.

Auf den folgenden drei Seiten ist die Entstehungsgeschichte je eines Bildes zu verfolgen. Das letzte Bild, immer rechts unten, zeigt den Endzustand. In einem Brief vom 1. Dezember 1980 schreibt mir Felix Müller: „Seit der Geburt unseres Kindes Vera veränderte sich für mich sehr viel. Ich erlebte die Geburt derart stark, dass ich nicht mehr länger <Äusserliches> zeichnen wollte. Ich suchte viel mehr meine innersten Bilder herauszumalen. Ich begann, eine grosse Fläche immer wieder zu überarbeiten, da ich zu Hause sehr wenig Platz hatte. Die Bilder steigerten und trieben sich weiter, am Anfang noch zaghaft, dann immer schneller. Die Geschichten, die sich entwickelten, hielt ich in Fotos fest. Durch das bewusste Übermalen entstanden Bilder, die ich sonst kaum hätte schaffen können. Ich brauchte nicht den mühsamen Einstieg in eine weisse Leinwand, sondern ich entwickelte eine Geschichte (meine?) immer weiter...“ Zu sagen ist, dass die jeweils sechs Bildzustände nur eine, allerdings vom Künstler selbst ausgeführte Auswahl darstellen. Im Werk „Ohne Titel I“ hat der Künstler 46 Zustände festgehalten; im Werk „Ohne Titel II“ sind es 27 und in „Ohne Titel III“ ebenfalls 27.

Das Erstaunliche in allen drei Werken – „jedes so dick wie eine Elefantenhaut“ sagt Felix Müller – ist die Ähnlichkeit der jeweils letzten Bilder untereinander: Als ob die Widersprüchlichkeit der ereignishaften Bilderlebnisse in ein und dasselbe Gefäss ritualisierter Läuterung mündete. An sich ist die Vorstellung unerträglich, dass all die verschiedenen Zwischenstufen nur noch als Fotos und nicht mehr als einzelne Bilder existieren. Andererseits dürfte es klar sein, und Felix Müller hebt dies in seinem Brief hervor, dass die verschiedenen Zustände in dieser Form und Intensität durch den Übermalungsprozess wesentlich mitbestimmt wurden.

Zur Bildaussage : In der ersten Bildserie wird eine in Umrissen festgehaltene Einzelfigur zuerst durch zahlreiche Gegenstände, Bildzeichen und Bildspuren verwirrenden Eindrücken gleich geprägt. Im vierten Bild erscheint die Figur erkenntnishaft isoliert in roten Umrissen, wird im fünften durch ein Lamm ergänzt, von der Figur aufgrund der Position des Tieres möglicherweise „getragen“ (Figur die sich eventuell auch in das Tier verwandelt) und findet sich im sechsten Bild als tänzerische Rückenansicht in einer Art totalen Entspannung.

In der zweiten Serie schält sich aus einer Figurengruppe eine männliche Person immer stärker heraus, mündet in einen Wirbel (fünftes Bild) und ruht in meditativer Haltung in sich geschlossen im Bewusstsein der eigenen Schwerkraft (sechstes Bild). In verschiedenen Bildzuständen zeigt Felix Müller immer wieder Energie sexueller Natur. Er weiss mit dieser Energie umzugehen, weil er sich und seinem Körper nahe steht.

Dritte Serie: Die dominierende mittlere Figur im ersten Bild mit einer blutroten offenen Seite wird im zweiten Bild in eine schwarze trapezoide Form verwandelt. Die beiden seitlichen Figuren aus dem ersten Bild treten nun stärker in den Vordergrund und betrachten das schwarze Gebilde. Die Figur rechts und das schwarze Gebilde zerfließen im dritten Bild zu einer einzigen Form, die sich in eine liegende Figur verwandelt, wobei die Figur links zeichenhaft zu einem Medaillon reduziert wird (viertes Bild). Dieses Medaillon erscheint im fünften Bild nochmals reduziert, indem es als Fernsehgerät ins Anonyme katapultiert wird. Das sechste Bild zeigt erneut die tänzerisch - ritualisierte Rückenansicht der beiden vorausgegangenen Werke.